Ringe auf dem Wasser I[1]

Häufig befinden sich Kriegerdenkmale in der Nähe von Einrichtungen der Feuerwehr. Dies ist gut zu verstehen, sind es doch die Feuerwehrleute, die an Volkstrauertagen Kränze niederlegen müssen, bevor örtliche Honoratioren die Schleifen der Kränze ausrichten und anschließend ihre Reden halten.

Während dieser Reden müssen die uniformierten und dem Anlass entsprechend mit traurigen Minen versehenen Feuerwehrleute auch noch eine Ehrenwache stellen. Da möchte man ihnen anschließend keine weiten Wege bis zur vom Bürgermeister gestifteten und in der Wache kühl gestellten Kiste Bier zumuten.

Auf meine Frage nach der Lage des örtlichen Ehrenmals erhalte ich zunehmend die Antwort: "Beim Storchennest." Diese zunächst eher unbestimmt erscheinende Ortsangabe hat den Vorteil, dass in ländlichen Regionen ein sich in dreizehn bis fünfzehn Meter Höhe befindliches Storchennest leicht ausmachen lässt, wirft nach der dritten oder vierten gleichlautenden Wegbeschreibung aber doch die Frage auf, warum wurden die von Menschenhand geschaffenen Storchennester in der Nähe der Feuerwehr und der Kriegerdenkmale errichtet. Da wird doch ein Plan dahinter stecken, schließlich wird der Bau dieser Nester vom Land über das Arten-Hilfsprogramm gefördert.

Denkbar wäre ja durchaus, dass da einige friedensbewegte Menschen sich gedacht haben, wir setzen neben das an die Schande der Kriege erinnernde Denkmal ein norddeutsches Symbol der Hoffnung, des Aufbruchs, der Fruchtbarkeit – ein Heim für Meister Adebar.

---

1 Wenn ich wandere oder radle nehmen sich meine Sinne ihre Freiheiten und entfernen sich konzentrisch vom eigentlichen Gegenstand meines Interesses. In meiner Familie werden derartige Weiterungen oft vorwarnend, gelegentlich spöttisch, selten liebevoll ‚Ringe auf dem Wasser' genannt.

Es könnte sich natürlich auch um eine handlungsbetonte, vergängliche, künstlerische Darstellung ausgeführt durch eine animalische Performancegruppe handeln. Es ist ja hinlänglich bekannt, dass Störche, insbesondere nach dem Bruterfolg, alle fünf Minuten ihr Hinterteil über den Nestrand halten, ihren aggressiven Kot verspritzen und so in einem Umkreis von bis zu vier Metern nicht unbeträchtliche Schäden in der Vegetation anrichten. Also eine Kunstaktion unter dem Motto "Wir scheißen auf den Krieg".

Aber sind so viel hoffnungsvolle Denkansätze wirklich realistisch? Wahrscheinlicher stecken eher pragmatische Gründe dahinter. Die Feuerwehr kann mit ihrem Leiterwagen so leichter beim Aufbau und der Reinigung der Nester behilflich sein und wenn dann Meister Adebar sich im August auf dem Weg Richtung Afrika macht, dann spritzt die Feuerwehr alles sauber und "Mutabor![2]" - - - alles ist wieder bereit für den nächsten Volkstrauertag.

2 wer erinnert sich nicht an den Zauberspruch aus Hauffs "Kalif Storch": "Ich werde verwandelt."